



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

231 (22.8.1942) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305099)



Premiere!  
Ereignis  
and  
im der Terra mit  
Gisela Uhlen  
abeth Flicker-  
Loos - Aribert  
tenckels u. a.  
musik A. Melichar  
schaut  
nicht zugelassen!  
RA P.7.23  
ika  
RG K1.5  
Besitzer  
u. Kolonnen  
des Riemann  
sidenz  
r - Winnie  
y Waldau  
eschau!  
00 7.30, Sa. ab  
g. ab 14 J. zug.  
RIA  
RSTR. 13  
last  
gespielt  
gespielt  
er geöffnet  
aufgeführt  
gigant in  
E  
RIAL  
- Harald  
Henckels -  
Hübner  
han - Kulturbüro  
inen Zutritt  
vorstellung 7.30  
sche  
en- und  
-Bank  
Darlehen  
Neubauten  
ber die  
g der  
steuer  
Nieder-  
en  
nger wenn  
Sie  
alkung  
innen Sie  
Wagner  
sal  
- In Apoth.  
den, O. 7. 3.  
ten; Rieker,  
wohl Mittel  
e 1, 11; Rth.  
wörthstraße,  
ania, Qu 3, 29;  
er, Kleiststr.  
schwetsinger  
ng, P. 6, 3-4;  
elstr.; Drog.  
Marktplatz;  
D. 2, 9; Dro-  
Feudenheim,  
Luzenber-  
im-Waldhof-  
og. Treiber.

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35423  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

Berufspreis frei Haus  
2.- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
11 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

## Stalin will weitere Düнкirchen

Englischer Katzenjammer über Dieppe-Katastrophe / Roosevelt schickt Willkie nach Moskau

Churchill unter Druck der Straße  
(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 21. August.  
Der mißglückte Invasionsversuch von Dieppe hat im Lager unserer Feinde ein wüstes Durcheinander hervorgerufen. Wir können am Freitag feststellen, daß die Sowjets bereits jetzt ihre Forderungen energisch an die Briten richten, sich weitere Düнкirchen zuzuziehen. Gleichzeitig versucht auf Weisung der englischen Regierung die britische Presse, das mißglückte Unternehmen in seiner Bedeutung möglichst zu verkleinern. Ein Katzenjammer ist unverkennbar. Jenseits des Ozeans, in Washington, wo man mit Rücksicht auf die bevorstehenden Kongresswahlen in der Öffentlichkeit weit vorsichtiger als in London bei den Verbrüderungsszenen mit den Bolschewisten ist, treibt man ein doppeltes Spiel. Ein Teil der Zeitungen versucht es so darzustellen, als ob mit dem Invasionsversuch von Dieppe Churchill bereits seine Zusage, die zweite Front zu errichten, eingelöst hat. Gleichzeitig entsendet Roosevelt den Harlekin der amerikanischen Politik, Wendell Willkie, nach Moskau, offenbar um die Sowjets zu „ermutigen“, ohne doch dabei die amerikanische Regierung in irgendeiner Weise festzulegen. Denn Herr Willkie ist heute ein Mann ohne Amt und Würden, der auch nicht einmal die republikanische Partei wirklich hinter sich hat, weil sein Wahlbetrug so offenkundig war.

Die Kommunisten Englands haben auf Weisung von Stalin am Freitag mit einem neuen großen Propagandafeldzug für die zweite Front in Großbritannien begonnen. Es wird Churchill, der in die Zange zwischen den Moskauer Forderungen und der in England selbst losgelassenen Straße genommen wird, auf Plakaten deutlich unter die Nase gerieben, daß er der Verantwortliche dafür ist, wenn keine Zweite-Front-Unternehmen mehr inszeniert werden sollten. Schwedische Korrespondenten berichten aus London, daß sich auf den von den Kommunisten angeschlagenen Plakaten, an Churchill persönlich die Aufforderung für entschlossenes militärisches Eingreifen gerichtet wird. Ein Massenstrom von Privat-Drohungen an Churchill ist von den Kommunisten inszeniert worden. In allen Briefen wird der Ministerpräsident gefragt, wenn er nun den Sowjets ernstlich zu Hilfe kommen will. Die Engländer, die gehofft haben, daß Stalin im Kreml wenigstens Churchill versprochen hat, die unangenehme, nach der zweiten Front schreiende Opposition in England zu bändigen, sind bitter getäuscht. Man sieht aus diesem neuen Propagandafeldzug, der zweifellos von Sowjetbotschafter Malisky finanziert wird, daß das „herzliche Einverständnis“ auf der Moskauer Konferenz nichts anderes als eine Phrase für die Agitation war.

Auch in den Gewerkschaften Englands versuchen die Kommunisten jetzt führende Stellen zu erobern. Sie wollen so die schwache Position Churchills ausnutzen, um den Bolschewisierungsvorgang in England vorwärtszutreiben. Der „Daily Express“ teilt mit, daß starke Kräfte in den Gewerkschaften am Werke sind, um die Kommunisten an führende Stellen zu bringen. Man rechnet damit, daß auf dem Anfang September stattfindenden Kongreß der Gewerkschaften in Blackpool diese Frage eine große Rolle spielen wird.

Die sowjetische Agentur Taß fabriziert gleichzeitig unentwegt weitere Nachrichten, in denen der Schrei nach der zweiten Front ertönt. Unter der Überschrift „Man darf mit dem Zuschlagen im Westen nicht zögern“ verbreitete die Taß eine angeblich aus New York stammende Meldung, wonach dort breite Schichten der USA-Öffentlichkeit auch nach den Ereignissen in Dieppe weiter fortfahren, die äußerste Beschleunigung in der Bildung einer zweiten Front in Europa zu fordern. Wenn Churchill geglaubt hat, in der Sowjetpresse würde ihm zu seinem Dieppe-Unternehmen Beifall geklatscht werden, so sieht er sich bitter enttäuscht. Die Mittwochfrüh von den Engländern herausgegebene Meldung über den Invasionsversuch wurde in Moskau groß verbreitet, das Kommuniqué über die Niederlage Großbritanniens klein. Ein Wort des Kommentars zu allem findet sich bisher in keiner Sowjetzeitung. Der Sinn des ganzen ist klar. Stalin ist unzufrieden und verlangt von Churchill, daß nun die versprochene Invasion weiter versucht wird, ganz gleichgültig, welche blutigen Niederlagen die Engländer dabei erleiden. Versprechen für 1943 interessieren Stalin nicht in dem Augenblick, wo der Kampf um Stalingrad seinem Höhepunkt sich nähert, wo unsere Jäger immer tiefer in den Kaukasus eindringen.

In England kommt jetzt eine Anzahl von Berichten über das neue Düнкirchen heraus.

Man sieht an der Abruptheit mancher Stellen, wie der Zensor mit dem Rotstift darin gewütet hat, um allzu Unangenehmes herauszustreichen. Eine Newyorker Zeitung hat sogar von ihrem Berichterstatter, der an dem Dieppe-Unternehmen teilnahm, nichts anderes veröffentlicht können, als dessen flammenden Protest gegen das Wüten der englischen Zensur, die ihm seinen ganzen Bericht gestrichen hat. Aber auch das, was von Reuter jetzt herauskommt, genügt noch, um zu zeigen, wie schrecklich die Katastrophe für die gelandeten kanadischen Truppen war. Die Zahl der Verluste wagen die amtlichen Stellen auch noch nicht herauszugeben, weil sie so groß ist. Auch die genaue Anzahl der Schiffverluste versucht man der Öffentlichkeit zu verschweigen. Man gibt nach dem üblichen Rezept nur eine erste Rate zu, und zwar den Zerstörer „Berkeley“. Großes Gewicht wird in den Berichten darauf gelegt, daß deutsche Aufklärer auf See rechtzeitig die sich nähernde britische Transporter-Flotte feststellten, so daß die gesamte Küstenartillerie alarmiert war. Deshalb sei es nicht gelungen, die Küstenbatterien durch Überraschung zu stürmen, denn sie wären rechtzeitig gewarnt.

„Als unsere Kommandos landeten, marschierten sie einfach in einen Feuerwall hinein, den der Feind aus allen Waffen, über die er verfügte, vor sie legte. Gegen diesen Todesregen gaben sich die kanadischen Truppen, die zu einem gewissen Grad das Überraschungsmoment nötig gehabt hätten, um zu einem Erfolg zu kommen, vergeblich völlig aus. Wir konnten die Geschütze nicht stoppen. Dieses Mißgeschick zu Beginn der Operationen war ein Rückschlag, der sich während der ganzen Dauer der Operationen

fühlbar machte“, so die Schilderung eines Reuter-Korrespondenten, der an dem Invasionsversuch teilgenommen hatte. Während die amtlichen englischen Berichte zur Verkleinerung des Invasionsversuches die schwimmenden Reserven von mehreren Divisionen völlig übergehen, bestätigt ein Reuter-Korrespondent diese Divisionen, weil er schreibt, daß er sich auf einem der 35 Transporter befand, auf denen die Masse der für die Invasion herangebrachten Truppen vergeblich auf die Landung wartete.

Ein anderer Reuterberichterstatter ist mit einem Panzer an Land gekommen. Er konnte dort den vergeblichen Versuch beobachten, in das Hafengebiet von Dieppe einzubrechen. Er schildert, wie Regiment auf Regiment der kanadischen Truppen abgeschlagen wird. „Ein kanadisches Regiment, das eine überraschende Landung durchführen sollte, wird gleichfalls zurückgeworfen. Ein anderes kanadisches Regiment versucht den Durchbruch durch die deutsche Feuerwalze und wird fast vernichtet“. Durch das Panzerradiogerät hört der Reuterkorrespondent dann die letzten Befehle: „Die Männer am Strand und auf der Promenade haben harte Kämpfe gehabt. Sie haben es in großartiger Weise getan. Geht jetzt alle zurück!“. Daraufhin drehte sofort das Gros der Seestreitkräfte mit dem größten Teil der Invasionstruppen nach Norden ab, wurde verfolgt von den deutschen Kampfflugzeugen und lag unter einem Bombenhagel. Inzwischen saß der Reuter-Berichterstatter weiter in seinem Panzer und hörte die letzten beiden Befehle, alle Panzer, die zurückgelassen werden müssen, sind jetzt sofort aufzugeben. Verläßt sofort alle Panzer, zerstört sie am Strand und versucht auf die Schiffe zu kommen.“

## Wie die „Invasoren“ zurückkehrten

„Eine Lawine von Verwundeten ergoß sich über die Städte Südenglands“

Madrid, 21. Aug. (HB-Funk.)

„Wenn die Briten die schweren Verluste bei Dieppe damit rechtfertigen wollen, daß sie „wertvolle Erfahrungen“ gesammelt haben, wieviel wertvoller müssen dann erst die Erfahrungen der deutschen Sieger sein.“ Dieses Urteil fällt der Lissaboner „ABC-Vertreter nach eingehendem Studium der Londoner Presse. „Der Byzantinismus, mit dem man in England die Schlappe von Dieppe vertuschen will, wird von der auch im englischen Heeresbericht bestätigten Tatsache gestraft, daß der Tag von Dieppe der schwärzeste war, den die englische Luftwaffe jemals in diesem Kriege erlebt hat.“

Der Berichterstatter gibt dann folgenden Bericht von Teilnehmern an dem britischen Landungsabenteuer wieder: „Schon am Abend vor der Aktion auf der Fahrt nach den Sammelplätzen hatten wir schwere Kämpfe mit deutschen Kampfflugzeugen zu bestehen, die bei Sonnenuntergang unaufhörlich auf den Kanal kamen und die englische Küste unsicher machten. Wir sehnten die Dunkelheit herbei, um aus dem satanischen Feuer herauszukommen.“

Ein anderer Teilnehmer berichtet: „In der Nacht nach der fehlgeschlagenen Landungsoperation waren die Eisenbahnen und Landstraßen, die zur Küste führten, fast verstopft durch die vielen im Sanitätsdienst stehenden Fahrzeuge, die Verwundete aus dem Hafen abholen und ins Innere des

Landes transportieren sollten. Wie in den Tagen von Düнкirchen ergoß sich eine wahre Lawine von Verwundeten über die Städte Südenglands. Theater und Kinos wurden in aller Eile als Krankenhäuser eingerichtet.“

## Anschlag auf de Gaulle

Rom, 21. Aug. (Eig. Dienst)

De Gaulle, der in diesen Tagen die spärlichen noch in Syrien stationierten Truppen des sogenannten „kämpfenden Frankreich“ inspizierte, wäre, wie aus zuverlässigen türkischen Quellen verlautet, um ein Haar das Opfer eines Attentats geworden. De Gaulle befand sich mit seinem ganzen Stab und zahlreichen britischen Offizieren im Sonderzug auf der Reise von Beirut nach Damaskus, als sie auf einer kleinen Station angehalten wurden, weil der kurz vorher durchgefahrene fahrplanmäßige Syrien-Express infolge eines sehr ernstesten Sabotageaktes entgleist war. Der Anschlag gegen den Zug galt nach türkischen Meldungen dem in Syrien erwarteten General de Gaulle.

Im Zusammenhang mit Sabotageanschlägen auf die Eisenbahnlinie Aleppo-Beirut hat General Spears, der britische Vertreter in Damaskus, eine Verordnung erlassen, derzufolge niemand die Stadt Aleppo betreten oder verlassen darf, ehe die Urheber der Attentate nicht gefunden worden sind, wie „Lavoro Fascista“ aus Smyrna erfährt.



So sieht es heute auf dem Strand von Dieppe aus  
Nutzlos geopferte Panzer liegen massenweise herum (Atlantic-Funkbild)

## Ausbildungspflicht

Mannheim, 21. August.

Die Führungsaufgabe, die uns in Europa nach dem Siege erwartet, wird den Einsatz aller Geisteskräfte unseres Volkes erfordern. Die kulturelle Überlieferung und die rassische Veranlagung müssen voll ausgewertet werden, wenn wir unsere große soziale Idee den andern Völkern vermitteln wollen, und nur dieselbe Sozialordnung und dasselbe weltanschauliche Bekenntnis können eine europäische Gemeinschaft herstellen, die durch ihre Geschlossenheit stark genug ist, den Frieden als Grundlage ihres Wohlstandes sich zu erhalten. Wir werden den anderen Völkern die Vorbilder an Arbeitskraft, Entschlußfähigkeit, an Organisationsgabe und Menschenbehandlung zu stellen haben.

Das bedeutet, daß wir alle charakterlichen und geistigen Fähigkeiten unseres Volkes erfassen und sie zum Höchstmaß steigern müssen. Das ergibt auch die Erklärung für die Tatsache, daß wir mitten im Kriege einen neuen Schultyp eingeführt haben. Die Hauptschule soll der Durchgang für alle deutschen Kinder sein, die den Kern zu einer Persönlichkeit vertragen und die später dann im deutschen Führungsbereich eine verantwortliche Stelle einzunehmen imstande sind. Der nationalsozialistische Staat muß über die Qualität dieser Menschen später verfügen können, darum ist der Besuch der Hauptschule dem Gutachten der Eltern entzogen worden. Die Schulpflicht der Sechsjährigen ist im Mittelalter auch noch nicht eine Selbstverständlichkeit gewesen wie heute. Die Pflicht der Ausbildung wird in Zukunft zu einer gleichen allgemein anerkannten Einrichtung werden. Das sozialistische Prinzip, daß jedes für hauptschulreif erklärte Kind, ohne Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse seiner Eltern, die Hauptschule besuchen muß, vereint sich hier mit der charakterlichen Auslese, nach der nur Kinder aufgenommen werden, die sich nicht schieben lassen, sondern selbst Entschlüsse fassen und ein Beispiel geben.

Zu der Erfassung der begabten und willensstarken Kinder muß die intensive Betreuung und Weiterbildung kommen. Darin besteht die zweite Aufgabe des neuen Schultyps, der eine breite Ausdehnung im ganzen Reich erfahren soll. Die Angliederung neuer großer Gebiete an das Reich, die Verlagerung von Industrien, der Funktionswandel ganzer Landschaften hat eine starke Binnenwanderung zur Folge und dabei müssen die Kinder der zu einer neuen Tätigkeit an anderer Stelle Berufenen die Schule wechseln. Solange die große Vielfaltigkeit im deutschen Schulsystem am neuen Wohnort meist eine andere Schullart vorfinden ließ, verloren die Kinder ein halbes oder ganzes Jahr, weil sie sich auf einen anderen Lehrplan erst umstellen mußten und mit ihrer Klasse noch nicht mitkamen. Wenn aber überall erst, auch in den kleineren Städten, eine Hauptschule besteht, wird für die mittleren Berufe eine durchgehende Ausbildungszeit vorhanden sein.

Man muß auch bedenken, daß es sechs Jahre dauern wird, bis die Hauptschule, die nach den Ferien jetzt mit der ersten Klasse anfängt, voll aufgebaut sein wird. In der Zwischenzeit wird die Mittelschule auslaufen, und wenn man für die Hauptschule auch zunächst nur vier Klassen vorgesehen hat, so wird die Ausbildungsdauer wahlweise der bisherigen Mittelschule sicher angeglichen werden. Das ist also ein Organisationsvorgang, der in die Friedenszeit noch weit hineinreichen kann und daher nicht länger mehr aufgeschoben wird. Vieles wird sich hier noch einspielen müssen und erst die Praxis wird den Versuch zu einer gültigen Schöpfung festigen.

Das schwierigste Problem ist wohl die Lösung der Frage, welche Kinder nun aus der Volksschule in die Hauptschule übernommen werden sollen. Bei der Auslese hat der Volksschullehrer, der die Kinder vier Jahre lang beobachtet konnte, ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Darum ist der Lehrerwechsel in der Volksschule auch so störend. Viel läßt sich allerdings auch aus dem Schülerbogen entnehmen, der bei uns in Mannheim schon lange im Gebrauch ist und nun auch in etwas geänderter Form im ganzen Reich eingeführt werden soll. In ihm finden sich laufend Aufzeichnungen über die charakterliche Haltung des Kindes (Aufgewecktheit, Strebsamkeit und kameradschaftliche Einordnung) über seine Leistungen in den einzelnen Fächern, seinen Gesundheitszustand, seine rassische Herkunft und seine Familienverhältnisse. Während jetzt die Hauptverantwortung für den Übergang des Kindes in die Hauptschule und damit auch für die Zurückhaltung der Kinder, die zu den in der Volksschule verbleibenden zwei Dritteln gehören, der Rektor der Volksschule trägt, wird später der Rektor der Hauptschule, der jetzt nur eine zu reichliche Anmeldung durch eine engere Auslese auf den Bestand seiner Klassen zurückführen kann, die Hauptentscheidung treffen. Zunächst hat er die Möglichkeit, auf Vorschläge aus seinem Lehrerkollegium heraus und auf



Grund eigener Beobachtung ein Kind nach einem halben Jahr wieder an die Volksschule zurückzugeben, wenn die Zuerkennung der Hauptschulreife sich nicht aufrechterhalten läßt. Ebenso können aber in höheren Volksschulklassen spätere Kinder noch die Hauptschulreife für die ihnen angemessene Klasse zuerkannt bekommen.

Der Leistungsdurchschnitt der einzelnen Volksschulen wird niemals ganz der gleiche sein können, und so wird auch dann die unterste Klasse der Hauptschule auf die Gleichrichtung der Kinder manche Mühe verwenden müssen. Dadurch wird aber der Wert von Klassenarbeiten, die man vor die Schwelle der Hauptschule setzen könnte, nicht weniger fraglich. Denn man weiß, daß die Menschen, ob jung oder älter, auf Grund ihrer Veranlagung zur Lösung dieser Aufgaben sich ganz verschieden frei fühlen, und daß oft eine unbegründete Befangenheit alle guten Gedanken im Augenblick raubt. Die Rückversetzung in die Volksschule mag psychologisch hemmend auf das Kind wirken und sein Selbstvertrauen beeinträchtigen. Das läßt sich später nicht so leicht gut machen wie umgekehrt eine Übergehung eines Kindes in der Volksschule, das dann doch noch in die Hauptschule übernommen wird. Aber es wird immer Blinder und allzu Bescheidene geben, beides im gewissen Sinne Einzelgänger und darum besonders schwierig zu beurteilen. Die Lehrer der Volks- und der Hauptschule werden ihre Kräfte vereinen müssen, um die gerechteste Lösung für die Auslese ausfindig zu machen. Der Volksschullehrer hat ja nun auch eine neue Aufstiegsmöglichkeit erhalten, denn nur die besten Lehrer der Volksschule können mit einer Berücksichtigung ihres Antrages auf Übernahme in die Hauptschule rechnen, und sie sind dann mit ihrem ganzen Leben zum Einsatz für diese Schule verpflichtet, auch in der Freizeit bei Wanderungen und in den Ferien bei dem Aufenthalt in den Landschulheimen.

Im Pensum der Hauptschule stehen an erster Stelle die Leibesübungen mit fünf Wochenstunden, dann kommt Deutsch mit fünf Wochenstunden und als erste Fremdsprache Englisch ebenfalls mit fünf Wochenstunden. Die Kinder, die in Deutsch und Englisch gute Leistungen aufweisen, können auch die zweite Fremdsprache hinzunehmen, nämlich Französisch. Die Eltern aber, die ihre Kinder in eine höhere Schule schicken wollen, können das nur künftighin, wenn ihr Kind für hauptschulreif erklärt wurde. Ein Übergang von der Hauptschule in die höhere Schule wird später allerdings nur in ganz seltenen Fällen genehmigt werden.

Aus dem allen geht hervor, daß hier für jeden Pädagogen ein neues schönes Gebiet sich auftut, das den Einsatz aller seiner Fähigkeiten verdient und das ein ideales Ziel enthält, wie es größer für die Erziehung des Nachwuchses in keinem Volke aufgestellt wurde. Man kann es verstehen, daß diejenigen, die zu einer Sammlung der grundlegenden Erfahrungen berufen sind, mit einem Feuereifer ans Werk gehen und darüber auch alle Schwierigkeiten der Kriegszeit vergessen. Dr. Kurt Dammann.

### Dschunken auf hoher See

Tokio, 21. Aug. (HB-Funk.)

Die chinesischen Dschunken, die jedem der Chinas Küsten- und Flußgebiete kennt, durch ihre eigenartige Erscheinung ein vertrautes Bild geworden sind, werden neuerdings auf Grund von Plänen der japanischen und mandchurischen Behörden auch für lange Seetransporte eingesetzt. Der erste geflügelte Versuch wurde mit 20 Dschunken zu je 100 Tonnen unternommen, die von Hongkong nach Dairen segelten und die 1300 Meilen lange Strecke in etwa 10 Tagen zurücklegten. Die Besatzung bestand aus japanischen und mandchurischen Seeleuten und die Fracht aus für Mandchukuo bestimmten Säcken für Sojabohnen.

## Grandiose Demonstration der deutschen Waffen

Dieppe, ein englischer Bumerang / „Wahnsinnsakt eines Hochfieberigen“ / Das Echo

Rom, 21. Aug. (Eig. Dienst.)

Die Verwunderung der italienischen Öffentlichkeit über den Irrsinn des britischen Landungsversuches an der französischen Kanal-küste wird größer, je mehr Einzelheiten über die englische Verzweiflungsaktion bekannt werden. Während der Triester „Piccolo“ erstaut nach dem Sinn der hohen englischen Blattpresse fragt, weist „Giornale d'Italia“ auf die mutmaßlichen politischen und psychologischen Hintergründe des Abenteuers hin. Die Sache als solche sei zwar zu einer grandiosen Demonstration der deutschen Waffen geworden, durchgeführt habe man sie aber, meint das Blatt, weil die Unzufriedenheit der englischen Massen irgendeine Operation erforderlich machten.

Die bolschewistisch-englische Öffentlichkeit, sagt Gayda, sei unruhig über die Länge des Krieges und zermüdet von dem Gedanken, daß Großbritannien an der Schwelle des vierten Kriegsjahres noch nicht einen einzigen Sieg errungen, keine Schlacht gewonnen und keinerlei Offensivaktionen eingeleitet habe. Die Aktion von Dieppe, meint man in hiesigen politischen Kreisen, habe sich als eine Art Bumerang für England erwiesen, der mit furchtbarer Kraft zurückgeschellte.

Das Landungsunternehmen von Dieppe ist der Wahnsinnsakt eines hochfieberigen Mannes, erklärte der stellvertretende Sprecher der japanischen Armee. Churchill hatte ein erhebliches Kontingent anfahren lassen, um Moskau, in dessen Auftrag er handelte, den ersten Versuch einer Landung zu zeigen. Nach englischer Art hatten die Heilmittel wieder die Etappe übernommen, während man kanadische und andere Einheiten in den Kampf geschickt habe.

Für die französischen Blätter der unbefestigten Zone ist der Fehlschlag der eng-

## 2095 Gefangene aus der Dieppe-Katastrophe

Dazu 127 Feindflugzeuge abgeschossen / Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus sind die deutschen und verbündete Truppen trotz zähen feindlichen Widerstandes in fortschreitendem Angriff. Flakartillerie schoß in der Straße von Kertsch ein Transportschiff in Brand. Im Asowschen Meer versenkten deutsche Räumboote ohne eigene Verluste aus einem feindlichen Verband zwei gepanzerte artilleristisch überlegene sowjetische Bewacher, zwangen die übrigen zur Umkehr und brachten Gefangene ein.

An der Don-Front scheiterten mehrere Übersetzversuche der Bolschewisten. Die Luftwaffe versenkte auf der Wolga drei Transportschiffe und beschädigte einen Flußdampfer.

Ostwärts Wjasma und bei Kaschew wurden mehrfach Bereitstellungen feindlicher Truppen durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und wirksame Unterstützung der Luftwaffe zerschlagen. An anderen Stellen wurden Angriffe der Sowjets blutig abgewiesen.

Südostwärts des Ilimensees wurden in schwierigem Kampfgebiet seit mehreren Tagen eingeschlossene Kräfte des Gegners vernichtet. Feindliche Angriffe gegen einen Wolchow-Brückenkopf und an der Einschließungsfront von Leningrad blieben erfolglos.

Im finnischen Meerbusen versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Minensuchboot und beschädigten ein weiteres schwer. Die finnische Luftwaffe versenkte am 19. und 20. August zwei Sowjetunterseeboote durch Bombentreffer.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über dem Generalgouvernement und Ostdeutschland durch.

Die Zivilbevölkerung in Warschau hatte durch Bombenabwürfe einige Verluste. Versenkte britische Kampfflugzeuge berührten nachts norddeutsches Küstengebiet. Die englische Luftwaffe verlor am Tage und im Laufe der Nacht neun Flugzeuge.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 21. August erneut den Kriegshafen von Portsmouth und verursachten durch Bombentreffer schweren und schweren Kalibers Zerstörungen und Brände im Werft- und Hafengebiet.

Die feindlichen Verluste bei dem Landungsversuch an der Kanal-küste am 19. August erhöhen sich gegenüber den bisher angegebenen Zahlen auf 2095 Gefangene, darunter 617 Verwundete. Die Zahl der Gefallenen und Ertrunkenen ist noch nicht festzustellen.

Die bei diesem Unternehmen abgeschossenen feindlichen Flugzeuge erhöhen sich von 112 auf 127, die eigenen Verluste vermindern sich von 37 auf 35 Flugzeuge.

## Die USA das geistige Palästina

Wie sich die Geschichte im Kopfe des USA-Vizepräsidenten malt

Berlin, 21. Aug. (HB-Funk.)

In einer Rede anlässlich der Verleihung einer Plakette der Zeitschrift der englischen Hochkirche an Roosevelt sprach der USA-Vizepräsident Wallace über das Thema „Warum schuf Gott Amerika“. Er führte u. a. aus:

„Die Geschichte bis zum heutigen Tage scheint nur ein Präludium zu einer großartigen Weltsonne zu sein. Viele Themen wurden in diesem Präludium gespielt. Ein wundervolles Thema ist, wie der Herrgott, Jehova, seine auserwählte Rasse, die Juden, besonders liebte. In einem Lande der Verheißung, Palästina, saß Gott von Jahrhundert zu Jahrhundert, wie die Bibel sagt, in den Herzen der Juden im Lande Palästina

die Samen der Gerechtigkeit, des Friedens, langen Duldens und Nächstenliebe. Aber die Juden und Palästina allein konnten nicht das Königreich des Himmels hier auf Erden erbauen. Das geistige Wesen des Judentums mußte schließlich in Amerika seinen Ausdruck finden. Gott hielt aber Amerika noch zurück, und die Römer zerstörten die jüdische Nation.

Jahrhunderte vergingen, und ein neues Weltreich entstand, aber Gott hielt immer noch seine Hand über Amerika als einem Land, wo er zuletzt die historischen Ideen, die großen Kulturen oder, anders ausgedrückt, das innerste Wesen dessen, was von Palästina, Rom und England gegeben wurde, ineinander verweben würde.

## Indien will „Freiheit oder Tod“

Der kompromißlose Kampf der indischen Freiheitskämpfer

Bangkok, 21. Aug. (HB-Funk.)

Der freie indische Rundfunksender Shonan berichtet, daß sich die Unruhen in Indien jetzt auch auf die nordwestlichen Provinzen ausgebreitet haben. Freiheitliebende Inder haben sich auch hier gegen die britischen Unterdrückungsmaßnahmen zur Wehr gesetzt. Die britisch-indische Regierung sah sich gezwungen, Truppenverstärkungen in die betroffenen Gegenden zu entsenden.

Die Inder haben eine geschlossene Front gebildet mit dem Kampf „Freiheit oder Tod“. Indien bäumt sich heute auf gegen den Tyrannen, dessen Vernichtung den Sinn der Freiheit und des Wohlstandes für die asiatischen Völker bedeutet.

Reuter veröffentlicht eine amtliche Meldung aus Nagpur, wonach es auch in Aahli (Bezirk Wardha) und Chimur (Bezirk Chanda) zu blutigen Kundgebungen gekommen sei. In Aahli seien ein britischer Polizeioberinspektor und sieben Polizisten, die ihr Polizeibüro gegen die an-

stürmende Menge verteidigten, überwältigt worden. Der Unterinspektor und vier Polizisten seien nach Reuter „auf brutale Weise ermordet“ worden. In Chimur seien vier Offiziere gleichfalls „auf brutale Weise“ von den Indern getötet worden. Von den blutigen Verlusten, die die um ihre Freiheit kämpfenden Inder gehabt haben, wird auch hier wiederum nichts gesagt. Dagegen entblöden sich die britischen Henkersknechte nicht, von „brutaler Ermordung“ zu sprechen, wenn das von ihnen bis auf Blut gepeinigete indische Volk einmal in verständlicher Erregung über das englische Schreckensregiment den Schergen Londons auch nur ein Haar krümmt.

Im Zeichen dieser britischen „Freiheit“ wurden am Donnerstag, wie der englische Nachrichtendienst meldet, zehn weitere Mitglieder der Kongreßpartei, darunter eine Frau, verhaftet. Wie „Daily Mail“ berichtet, haben 14 nationalpolitische Zeitungen aus Protest gegen die von den Engländern verhängten Zensurmaßnahmen ihr Erscheinen eingestellt.

## Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuzträger Hauptmann Helmut Schreiber-Volkering. Am 9. August 1942 fiel bei den Kämpfen im Osten Ritterkreuzträger Helmut Schreiber-Volkering, Hauptmann im Stabe einer Panzerdivision. Hptm. Schreiber-Volkering ist einer der ersten Ritterkreuzträger des Heeres. Schon Ende Mai 1940 wurde ihm diese hohe Auszeichnung vom Führer für seinen hervorragenden tapferen Einsatz und die überlegene Führung einer Kompanie im Westen verliehen.

2500. Luftsiege eines Jagdgeschwaders. Ein an der Ostfront eingesetztes Jagdgeschwader errang am 19. August seinen 2500. Luftsieg im Kampf gegen den Bolschewismus. Die Gruppen des Geschwaders haben sich an allen Fronten dieses Krieges durch besondere Einsatzfreudigkeit ausgezeichnet.

Das Beileid des Reichsmarschalls an Reichsverweser Horthy. Reichsmarschall Göring sprach dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Nikolaus von Horthy, und Frau von Horthy anlässlich des Fliegertodes ihres Sohnes Stephan auch im Namen der deutschen Luftwaffe telegraphisch sein herzlichstes Beileid aus.

Brotpreiserhöhungen in Ägypten u. Palästina. Vor wenigen Tagen wurde in Ägypten und gleichzeitig auch in Palästina der Brotpreis erhöht, während in Palästina die Behörden diese Maßnahme mit hohen Transportkosten und Einfuhrschwierigkeiten begründeten, erklärte in Ägypten der Versorgungsminister, daß die Staatskasse, die bisher den Brotpreis durch Sub-

sich Churchill unter dem Druck eines Ultimatus nach Moskau begeben habe. Er habe sich an Ort und Stelle mit dem roten Zar unterhalten wollen, um ihm die Unmöglichkeit einer Aktion im Westen zu beweisen. Da sie sie nun aber durchgeführt haben, so fährt die Zeitung fort, möchten sie Moskau gerne zeigen, daß auch massigere Einsätze erfolglos bleiben müßten.

ventionen gestützt hatte, dazu wegen der dafür erforderlichen hohen Aufwendungen nicht mehr länger in der Lage sei.

HJ in Sofia. Donnerstagabend traf in Sofia eine 80köpfige Abordnung der HJ ein, die auf Einladung der bulgarischen Staatsjugend Brannikt eine Zeitlang in Bulgarien verbleiben wird. Sie wurde auf dem Bahnhof u. a. von Landesgruppenleiter Dr. Drechsel und dem deutschen Gesandten Beckerle empfangen.

Nach England zur Reparatur. Ein Kreuzer und vier Zerstörer haben Gibraltar verlassen, wie Stefani aus La Linea meldet, um sich in einen englischen Hafen zur Reparatur zu begeben. Der Flugzeugträger „Illustrious“ und ein Kreuzer, die ebenfalls in der letzten großen Seeschlacht im Mittelmeer beschädigt wurden, liegen noch in Gibraltar.

Auf den Salomon-Inseln. Zu den Vorgängen auf den Salomon-Inseln erklärt der Sprecher der japanischen Regierung, daß die Kämpfe mit den gelandeten Amerikanern noch andauern. Eine offizielle Verlautbarung erfolge, sobald sich dort kein amerikanischer Soldat mehr befände.

Der Tenno empfing Nomura. Der Tenno empfing am Freitag die aus Amerika zurückgekehrten japanischen Botschafter und Gesandten, an ihrer Spitze Botschafter Nomura und Kurusu, die bei dieser Gelegenheit genauen Bericht über den Verlauf der japanisch-nordamerikanischen Verhandlungen in Washington erstatteten.

## Ritterkreuze für Vernichtung des Groß-Geleitzuges

Berlin, 21. Aug. (HB-Funk.)

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Kahl, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, Hauptmann Flechner, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, Hauptmann Stoffregen, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Bei diesen drei Offizieren handelt es sich um die Führer der Kampfeinheiten, die mit ihren Verbänden die Sprengung und Vernichtung des feindlichen Groß-Geleitzuges im nördlichen Eisemeer vom 4. bis 7. Juli 1942 durchführten. Sie haben an der Spitze ihrer Besatzungen sowohl mit verbesserter Zähigkeit und unübertrefflichem Schmelz wie auch mit hohem taktischen Geschick die Angriffe geführt, denen ein so großer, einzigartiger Erfolg beschieden war. Das Soldatenglück hat ihnen diese bedeutsame Waffentat nicht unverdient beschert. Sie haben sich vielmehr seit jeher durch vorbildliche Tapferkeit und höchste Einsatzbereitschaft als Flugzeugführer wie auch als Verbandsführer mannigfach bewährt.

Weiter verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Werner Mummert, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Major d. L. Willy Marrienfeld, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Leutnant d. R. Eckhardt von Dewitz, Bataillonsadjutant in einem Gebirgsjäger-Regiment.

## Eichenlaubträger schoß fünf Flugzeuge ab

Berlin, 21. Aug. (Eig. Dienst.)

Der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Schnell, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, konnte am Mittwoch bei der Abwehr des britisch-amerikanischen Invasionsunternehmens fünf britische Flugzeuge in Luftkämpfen zum Absturz bringen und errang damit seinen 86. bis 70. Luftsieg.

## Auch die Amerikaner abgeschlagen

Tokio, 21. Aug. (HB-Funk.)

Amerikanische Marinestreitkräfte machten einen Landungsversuch auf einer der nördlichsten Inseln der Gilbert-Inselgruppe. Es gelang ihnen, ungefähr 200 Mann zu landen, die jedoch von den japanischen Truppen zurückgeworfen und aufgegeben wurden. Der Landungsversuch ist vollkommen fehlgeschlagen.

## Wie Stephan von Horthy fiel

Budapest, 21. August. (Eig. Dienst.)

Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle über den Fliegertod des stellvertretenden Reichsverwesers hatte Stephan von Horthy in den ersten Morgenstunden des Donnerstags mit seinem Jagdflugzeug einen Feindflug angetreten. Es kam hierbei zu mehreren Luftgefechten mit sowjetrussischen Flugzeugen über der sarmatischen Tiefebene. Um 5 Uhr morgens beobachtete die Honved, daß das Flugzeug Horthys in Brand geriet und brennend abstürzte. Der Tod des Oberleutnants von Horthy konnte dadurch einwandfrei festgestellt werden, so wird von zuständiger Stelle hervorgehoben, daß — wie militärische Beobachter genau erkannten — sich niemand aus dem brennend abstürzenden Flugzeug mit dem Fallschirm rettete.

## USA verdunkelt Pazifik-Küste

Stockholm, 21. Aug. (Eig. Dienst.)

An der Westküste der Vereinigten Staaten ist einer „Havas“-Meldung zufolge aus San Francisco seit der Nacht zum Freitag die Verdunkelung befohlen worden. Die Maßnahme wird angeblich zum Schutz der Schifffahrt getroffen und gilt für alle Küstengebiete am Pazifik, von Kanada bis Mexiko.

## Sängerbundes-Führer gestorben

Berlin, 21. Aug. (Eig. Dienst.)

Der Führer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Albert Meister, starb im Alter von 47 Jahren an den Folgen eines Nierenleidens. Mit Albert Meister verliert die deutsche Sängerbewegung einen ihrer eifrigsten Förderer. Er wurde am 14. Januar 1895 in Siedinghausen im Kreise Brilon in Westfalen geboren. Am Weltkrieg nahm er als Kriegsfreiwilliger teil und war danach einer der ersten Kämpfer für Adolf Hitler im Herner Industriebezirk. 1933 wurde er zum Oberbürgermeister vom Herner Industriebezirk bestellt und 1934 zum Führer des Deutschen Sängerbundes gewählt.

## Wolkenbruch über Barcelona

Madrid, 21. Aug. (Eig. Dienst.)

Ein Gewitter, wie es Barcelona seit vierzehn Jahren nicht erlebt hat, verwandelte die Straßen ganzer Stadtteile in riesende Bäche, da die Abwasserkanäle die ungeheuren Regenmengen nicht faßten. Es fielen in wenigen Stunden 81 Liter auf den Quadratmeter. In den tiefer gelegenen Plätzen und Straßen erreichten die Fluten die Höhe von einem Meter. Große Materialschäden, besonders in Geschäften und Privathäusern, sind zu verzeichnen, aber keine Unglücksfälle.

Roosevelt als „Generalissimo“. Präsident Roosevelt hat eine Zusammenkunft hoher britischer und amerikanischer Befehlshaber ins Weiße Haus einberufen, meldet der Londoner Nachrichtendienst aus Washington. Unter den Eingeladenen befinden sich Admiral Cunningham, Admiral King, Harry Hopkins und sein Assistent, General Burns, ferner andere mit der Durchführung des Pacht- und Leihgesetzes beauftragte.



# MARCHIYUM



# Zeichnungen niederländischer Maler

Neue Ausstellung in der Städtischen Kunsthalle Mannheim

Die Ausstellung der Städtischen Kunsthalle für die Monate August und September macht einen Teil ihres Bestandes an Reproduktionen lebendig. Es ist eine Ausstellung von Meisterwerken der niederländischen Zeichnung. Sie führt von der ausgehenden Gotik über die Renaissance bis ins Barock, umfaßt, zeitlich umrissen, die drei Jahrhunderte von Jan van Eyck bis zu Rubens und Rembrandt und ist bei kunstgeschichtlich zwingender Folge von Dr. Walter Passarge so geordnet, daß in ihr ein bedeutender Abschnitt des kulturellen Lebens im Raum zwischen Westflandern und dem niederen Rhein oder, politisch gesehen, von den Zeiten der spätmittelalterlichen Herzogsherrschaft der Burgunder über die niederländischen Südpervenien bis zur Hochblüte des holländischen Bürgertums dargestellt wird. Diese geschichtliche Spannweite könnte allein der Ausstellung hohen Reiz geben. Aber stärker als die historischen Ereignisse vor der Heirat des Kaisers Maximilian mit der burgundischen Maria, der Freiheitsbewegung gegen Spanien und der geschäftigen Reichtum der holländischen Kaufherren in der Rembrandt-Zeit, die gewiß leicht aus den Motiven dieser Zeichnungen und aus ihrer geistigen Haltung abzulesen sind, rückt das rein künstlerische in den Vordergrund. Es ist, so seltsam das zunächst klingen mag, ein Vorzug der neuen Mannheimer Ausstellung, daß sie vorwiegend unbekannte Zeichnungen der flämischen und holländischen Meister zeigt: unbekannt in dem Sinne, daß die Künstler, die sie schufen zwar sämtlich fest im Bewußtsein aller deutschen Kunstfreunde stehen, daß aber die Bevorzugung des Ölstückes und Aquarells im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert dazu geführt hat, daß wir die Zeichner des Haarlemers, Brüsseler, Genter und Antwerpener Kreises umso weniger in unserem Kulturbild wach erhielten, je höher von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die bedeutendsten Werke Eycks und Bouts, Boschs, Coocks, Brueghels, Rogier van der Weydens, Gossarts und Barend van Orleys neben denen der jüngeren Großmeister aus der ostniederländischen Landschaft gewertet wurden.

Schon als Ergänzung des malerischen Bundes, wie es uns Begriff geworden ist, hätte daher diese Ausstellung eine hohe Bedeutung, von der Fülle des Schönen — sie zeigt rund 650 Blätter — ganz abgesehen, das sie birgt. Ihr geistig-seelischer Reichtum fesselt, gleichgültig, unter welchem Gesichtspunkt man sie betrachten will, nicht weniger unmittelbar und nachhaltig als der technische Hochstand, der hier für die Blei- und Rötel-, für die im Spätmittelalter bevorzugte Silberstift- wie für die im Barock bereits meisterlich ins Malerische vorstossende Rohrfederzeichnung offenbar wird. Das handwerkliche Souveräne, das die Zeichnungen der burgundischen Künstler schon in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auszeichnet und das dann als anscheinend unverlierbares Erbe bis in Rembrandts Jahrhundert vorgetragen wird, allen geistigen Wandlungen, allen nationalen und weltanschaulichen Umwälzungen, doch auch allem Stilwechsel und allem Manierismus zum Trotz, verbindet auf einer sehr hohen Linie das ausgehende Mittelalter mit der dieselbst saftvoll verwurzelten Kraft des barocken Lebensgefühles. Wie Faust in Gretchen's gotischem Kämmerchen möchte man vor manchem dieser erlesenen (und hervorragend wiedergegebenen) Blätter, die eine Reise durch die Museen der Welt weitgehend ersetzen, „volle Stunden säumen“. So faszinierend ist schon die kostbare Feinzigkeit der vielen beredten Einzelheiten in den Zeichnungen, die noch im Banne der mittelalterlichen Gott- und Weltharmonie stehen, die also mit kulturgeschichtlich aufschlußreichen höfischen Szenen, mit vornehmen Damen, betenden Adligen und reisenden Königen, ebenso ursprünglich jedoch mit dem Dunkel der geheimnisvollen Bindungen an den Dämonenglauben und mit der religiös-sittlichen Unsicherheit eines Glaubens eine unelösliche Einheit des künstlerischen und, wenn man so will, moralischen Daseins vernünftigen. Es entspricht diesem scheinbar so unaufhebbar gesicherten Weltbild, daß der Stoffkreis der Kunst zunächst beengt bleibt, daß auch der Raum des Bildes, in dem die religiösen Motive wie die Verkündigung, die Anbetung der drei Könige, Bilder aus dem Marienkultus und aus der Heilsgeschichte oder die ritterliche Legende vom Kampf Georgs mit dem Drachen und alttestamentarische Vorwürfe („Sissera tötet Joel“) aus enger Lebensgestaltung gestaltet sind, zwar dank den malerischen Trachten all dieser Zeiten, den hohen Hüttdüten der burgundischen Frauen wie den weit fallenden, im Faltenwurf malerisch gebrochenen Gewandungen der Gotik dekorativ bis ins Letzte ausgefüllt, aber doch streng begrenzt wird. So klingen bei van Eyck Architektur und Figürliches noch harmonisch zusammen, ganz im Gegensatz zur späteren Renaissance, welche gern prunkende Interieurs und glanzvolle Gesellschaftsszenen sehr bewußt gruppiert, und zum Manierismus, mit dem wir uns bei allen antiken und mythologischen Bildausagen der Frische des mehr oder weniger echt anmutenden Volkslebens nähern, dessen Gipfelung in der Sippe der Bueghel und ihrem Gefolgskreis erreicht wird. Manches, namentlich im grafischen Werk der altflandrischen Schule, doch auch der humanistisch und italienisch beeinflussten um Jan de Beer und Pieter Cock von Aelst wirkt angesichts der großen Altarwerke und der weltlichen Gemälde der Niederländer wie eine Skizze und Vorstudie zum Ölbild. Aber gerade der Blick in die Werkstatt der Meister ist ungemein anziehend, besonders dort, wo ganze Folgen von Zeichnungen nicht nur episch eindringlich schildern, sondern auch in flottem Strich malerische Elemente einbeziehen.

Die großen Erlebnisse, die den Anbruch und die Kulmination neuer Kunstzeitalter verursachten, veranschaulichen in der Mannheimer Ausstellung mit besonderem

Nachdruck die „Räume, die den Meistern Lucas van Leyden, Pieter und Jan Brueghel, den Hals, Vermeer und Ruysdael und dann — aus der universalen Schau aller Erscheinungen des Lebens — van Dyck, Rubens und Rembrandt mit ihren Jüngern und Nachfahren vorbehalten sind. Man wird ihre technische Leistung bewundern, man wird staunend vor diesem Lebensgefühl, vor der Weite der geistigen Sicht über vier Jahrtausende stehen, aber man wird als nachhaltigsten Eindruck eines Ganges durch die Ausstellung vielleicht doch den der erwachenden, ausgeprägten Nationalität des Kunstgeistes mitnehmen; derart, daß man das „nart leven“ des Bauern-Brueghel nicht als erstes Aufkommen eines Realismus, sondern als die große Entdeckung des Volkstums in der Malerei begreift, — als einer höheren Weisheit und Wahrheit des Lebens; daß sie Italien noch schauen, doch als nordische Menschen gestalten, verwur-



Zur Mannheimer Erstaufführung des „Rembrandt“-Films. — Rembrandts Zeitgenossen üben Kritik an einem seiner großen Werke. (Foto: Terra)

## Die Hände am Hebel / Erzählung von Georg A. Oedemann

Vor dem brummen Martinsofen steht der Absteher mit der Stange. Es ist kurz vor dem Guß. Noch ist die Luft klar. Man blickt in den endlos scheinenden Raum der Gußhalle. Zwischen Formen und schwarzem Sand bewegen sich die grauen Männer. Die einen decken eine fertige Form ab, andere sieben Sand, und an der Drehscheibe mühen sich einige mit einer entgleiten Pfannenlöse. Überall ist Bewegung.

Auf der Stahlbrücke der Gicht haben die Männer jetzt eine kleine Ruhepause, da der Ofen mit Eisen und Schmelzkoks beschickt ist. Ab und zu öffnet der Schmelzmeister die schwere Feueröffnung, weiße Glut lodert heraus, ihr Schein läßt die Körper der halbnackten Männer wie rotglühende Bronze aufleuchten.

Gußprobe. Dann ein Hupsignal: Der Guß kann beginnen. Die Beimengungserze stehen am Abstich bereit. Auf langen, flachen Loren stehen die Kokillen, die Formen für den Stahlguß.

Hier werden Granaten für die Front gegossen!

Der Kran bringt in seinen starken Flügen die Kranpfanne. Wie ein ratternder Vogel schwebt er über den Männern und setzt seine Last langsam vor dem Abstich ab. Ein paar Sekunden später schießt ein weißer, knatternder Strahl flüssigen Eisens in die Pfanne. Im Nu füllt Rauch und schwefeliger Dunst den weiten Raum der Halle, alles Gegenständliche versinkt hinter grauen Wolken. Die Männer eilen wie Schemen, wie riesenhafte Schatten durch diesen Nebel, den rote, zuckende Glut manchmal spessig erhellt. Durch Zurufe verständigt man sich. Tosender, zischender Lärm. Das kochende Eisen spritzt. Und über der heißen Glut sitzt der Kranführer in seinem Hängekorb und wartet auf die Befehle des Gießers.

Es ist der junge Kastan. Nicht ganz 17 Jahre ist er alt, aber als sein Vater ins Feld ging, der Kranführer Wilhelm Kastan, da war er es, der zum Meister ging und ihn bat, an des Vaters Stelle treten zu dürfen. Meister Lorenz hat ihn erst eine Weile angesehen und dabei den Bart mit dem Daumenrücken aus dem Mund gestrichen.

„Nun, ich hab nichts dagegen!“

Es war so seltsam. Da saß der junge Kastan also zwischen Himmel und Erde, und die vielen Menschen da unten waren ihm zuerst ganz klein vorgekommen. So klein und doch so wichtig. Der Former Brandt und der Kernmacher Thomas, die Gichtmänner und Hilfsarbeiter. In diesem scheinbaren Chaos von Sandhaufen, Formkästen und roten Modellen schafften die Menschen also wie fleißige Ameisen. Ein ungeheures Gesetz der Ordnung war es, das diese vielen Willen lenkte. Und es war schön, gleichsam losgelöst von allem hier oben zu sitzen und den ganzen Betrieb da unten zu übersehen. Woher auch der Ruf kam, der junge Kastan wußte bald die einzelnen Stimmen zu unterscheiden, die seine Kranhilfe brauchten. Und dann rannte der Laufkran knarrend über starke Zahnradachsen und die Katze lief geschwind über die Stahlbrücke und von der Trommel floß das starke Seil mit dem schweren Anker.

Dies also war des Vaters Welt. Die blanken Hebel. Der Führersitz zwischen Schalttafeln und Griffen. Warum sollte dieser Sitz kein Kissen haben? Es war ein Kissen auf dem

walt im Niederdeutschum! Daß sie in der Landschaft nicht nur Neuland der Zeichnung erschließen, sondern den Raum am nördlichen Meer in seiner endlosen Weite, unterm Hauch des Ozeans, zusammenführen aus der Klärung eines Weltbildes und seiner volklichen Kräfte, wie sie zur gleichen Zeit die Dichtung und die Musik widerspiegeln. Wir haben für die südliche Sehnsucht der Kunst der Beispiele viele in der Ausstellung, entzückende Stücke auch von „kleineren Talenten“ in der Sippe großer Maler, in der staunenswerten Geschlechterfolge dieser oft gemeinsam schaffenden Künstler; unmißverständlich aber bestätigt die Ausstellung auch, was wir vom Sammetbrueghel, von Cock, Koninck und Lievens, von Saffleven und Waterloo wissen: wie freudig und phantasieerfüllt sie deutsches Land, weit über den Rhein hinaus, erlebten und zum Bild formten. So wird sie, geistig hervorragend disponiert und voll intimster Reize, zu einem Glied in der Brücke des nördlichen Kulturraumes, das geschichtlich ist und dennoch fortlebt bis in unsere Zeit, die sie neu befestigt, und die um ihren letzten Sinn weiß.

Dr. Peter Funk.

## Hatte Goethe Vermögen?

Vor etwa hundertfünfzig Jahren ist Goethe Besitzer des Hauses am Frauenplan in Weimar geworden, das ihm der Herzog Karl August schenkte. Damals nannte sich Goethe noch einen Mann ohne Vermögen. Es war in der Tat so. Goethe hatte vom Herzog zunächst das Gartenhaus geschenkt bekommen, das nicht einmal im besten Zustand war, und für das Haus in der Stadt zahlte er anfangs zwölf Taler Miete im Monat. Sein Gehalt als Geheimrat Legationsrat im Konseil betrug zu Beginn der Amtslaufbahn 1200, dann 1400 Taler im Jahr.

Goethe brauchte, wie Ernst Beutler in einem seiner „Essays um Goethe“ nachweist, viel Geld für Wäsche (1778 besaß er: 267 Servietten, 39 Tischtücher, 58 Betttücher, 108 Handtücher usw.) und für Wohltätigkeit. Da mußte schon manchmal das Elternhaus in Frankfurt helfen. Goethes Großvater Friedrich Georg Goethe war Schneider gewesen und heiratete nach der Wunderschaft eine Schneiderstochter mit 8000 Gulden Vermögen. Als der Meister 1705 zum zweiten Male heiratet, ist das Vermögen schon auf 19 000 Gulden gewachsen. Seine zweite Frau bringt einen einträglichen Gasthof in die Ehe, den Großvater Goethe 1705—1730 leitet und mit dem er die Grundlage des Familienvermögens schafft. Er hinterließ 90 000 Gulden. Des Dichters Vater Johann Caspar, ein Mann ohne Amt, lebte vom Ertrag des Vermögens, das sich nun verkleinerte, da 19 000 Gulden der Hausumbau kostete und 7000 Gulden des Sohnes Erziehung.

Der Dichter hat in Weimar, zum Teil mit geliehenem Gelde, bei Apolda ein kleines Gut gekauft, Ober-Roßla. Es liefert ihm Naturalien, aber der Pächter betrügt ihn, und Goethe verkauft das Gut später mit 2000 Talern Gewinn. Das ist der Grundstock des eigenen Vermögens. Mehr bekommt der Dichter erst, als 1808 die Mutter in Frankfurt stirbt. Goethe erbt aus dem zurückgegangenen großen Vermögen des tüchtigen Schneidergesellen 22 000 Gulden. Allerdings hat Goethe, auch ohne Vermögen, nicht ganz ungünstig dagestanden, weil ihm für seine dichterischen Arbeiten in der mittleren Zeit seines Lebens im Jahre durchschnittlich etwa 1500—2000 Taler zufließen. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens braucht Goethe etwa 8000—12 000 Taler im Jahre und zahlt jährlich nur — 150 Taler Steuern! Als er stirbt, hinterläßt er nur noch 30 000 Taler Vermögen.

## Nansens „Fram“ — ein Stück Norwegen

„Du siehst aus wie ein Schiff und du bist doch keines. Denn du bist „Fram“, ein Stück Norwegen, das beste, was wir besitzen. Im edelsten Kampfspiel der Nationen hast du den herrlichsten Preis errungen.“

Die Geschichte des Schiffes ist insofern von besonderem Interesse, als es tatsächlich ein „Stück Norwegen“, nämlich norwegischer Forschergeist, Tatkraft und Schiffbaukunst versinnbildlicht. Klangvolle Namen sind mit der „Fram“ verbunden. Zuerst derjenige Nansen, der in der Drift, die seiner Überzeugung nach im Polarmeer bestand, den Nordpol erreichen wollte, um dort die theoretisch studierte Polarforschung praktisch zu betreiben. Nansen überschritt tatsächlich den 85. Breitengrad. Dann war es Sverdrup, dessen Expedition nach dem Nordmeer sich ebenfalls der „Fram“ bediente, endlich auch Amundsen, der mit diesem Schiff in den Raum des Südpols fuhr, den er nach einem längeren Fußmarsch 1911 erreichte. Dann wurde es still um das Schiff mit der großen Vergangenheit.

Heute bringen Motorbarkassen die Interessierten aus der Hauptstadt auf die grüne Insel zum norwegischen Nationaldenkmal, das als „Wikingschiff der Neuzeit“ bekannt, im klaren Wasser des Oslofjords dümpelt.

## Bücher, die den Krieg spiegeln

„Panzer am Feind“ ist der Titel eines von Oberleutnant Fritz Fechner verfaßten Buches, in dem die von Offizieren und Mannschaften eines Panzer-Regiments im Westen erstatteten Kampfberichte ihren soldatisch knappen, aber vom Dampf der kämpferischen Geschehnisse rauchenden Niederschlag gefunden haben. Was die Männer der Panzerkompanien unter dem Himmel Frankreichs erlebt haben, seitdem ihre Panzer auf vereisten Straßen anrollten, den Angriff durch Holland und Belgien gegen Dünkirchen trugen, durch die Weygandlinie brachen und bis vor die Wände der südfranzösischen Alpen rückten, das ist hier in packender Tuchfühlung mit heißen frontalen Kämpfen derart geschildert, daß man wie vom Turm eines Panzers aus Augenzeuge und Miterlebender wird und vor allem begreift, welche eine bedeutsame Rolle dieser modernen Schlachtenkavallerie im gegenwärtigen Kriege zugewiesen ist. (Verlag C. Bertelsmann Gütersloh, 298 S.)

„Patrouille an Frankreichs Himmel“ nennt sich ein von Siegfried Hutter geschriebenes Kriegsbuch, das in seinen wie Flakfeuer kurz aufblitzenden Kapiteln dem stillen, einsamen Heldentum der Aufklärungsflüge gerecht wird. Hier ist der Westfeldzug aus der Vogelperspektive jener kühn vorstreichenden Maschinen gesehen, die das weite Gefechtsfeld Frankreichs abzusuchen und damit den deutschen Angriffsräumen wichtige Beobachtungen heimzubringen hatten, wobei es zwischen Flakfeuer und feindlicher Jagdabwehr manch harten Strauß zu bestehen galt. Das Buch gibt mit seinen fesselnden Skizzen, zu denen sich auch manches bezeichnende Stimmungsbild aus französischen Städten und Schlössern gesellt, lebendigen und erlebten Aufschluß über Kampf und Können unserer tapferen Aufklärer. (Schützen-Verlag Berlin, 249 S.)

„Ich begleite einen General“ lautet die Überschrift einer von Artur Müller niedergeschriebenen Darstellung, die insofern einen fesselnden und ungewöhnlichen Blickpunkt gewinnt, weil sie sowohl den Krieg als kämpferisches und großes Geschehen wie auch als taktische Handlung von der Warte eines im östlichen Vormarsch operierenden Generals aus sieht. Während der Verfasser der Atmosphäre ukrainischer Nächte und der Verlorenheit gelb-sandiger Vormaarschstraßen gedanklich nachsinnt, verdrängt sich in Bildern und Aussage des von ihm begleiteten Generals die klare, geistig bewegte, zielichere Kampfkraft einer Führung, die in den Entscheidungen des Kampffeldes und die siegende Entscheidung des Weltanschaulichen weiß. (Wilhelm Heyne Verlag Dresden, 63 S.)

Dr. Oskar Wessel.

## Syst

Reichs

Auch nach nicht kriegerischer Art, die Welt ihres geschöpft zu einer großen Reichsbahn. Reichsbahn-Vortrag in Mannheim d. schließend Dr. Winte mancher ört. Für die V. Ladefristen, auch Nachb. die Pausen Reichsbahn, den wenn zurückgekehrt heute ebenfalls Reichsbahn bedeutet ihr dem ein no. würde eine anzeige die p. Im Stück kleineren Bet sind die Kl. recht häufig.

G. M. Pfaff erzielte 1941 RM., zu dem erträge, 0,52 0,56 (1,23) M (0,45) Rückla 0,92 (0,90) M wendung (1. Aus der Bil. 3,33 (3,41), Un Wertpapiere 16,0.

Glosterwerk deutsche Elek verzehnte Anlagen und Verluste verliert auf steigt. Es sind bungen im U sind.

Glanztstoff-gesellschaft der Stamm Darlehen um

Stahlwerke Die Gesellsch von 3,0 auf wurde ein la. Darlehen Bei einem R RM. ergibt st und Abschrei (338 415) RM. auf das beric RM. AK) in lant zeigt (u mit 9,57, da 26,11 (18,94).

## Famili

Wir haben u Thielemann Hannelore Fieks. — W Luftschutz kamp, geb. Luisenring den 22. Aug

Ihre Vermähl. Waldemar Berniou, geb. Augustenstr.

Wir haben Brunner, z. hanne Brun Magdeburg, Mannheim,

Wir haben Huber, Hau. Chef in ein z. Z. Osten, Nägele, Mh. straße 2, die Ihre Vermähl.

Willi Stumpf marie Stumpf Mannheim d. 22. Aug.

Als Vermähl. (z. Z. Luftsch geb. Gräbner str. 1), Wilh.

Statt Karten! lich unserer senen Aufm ken wir herz u. Frau Fr. Heidelb.-Hau

haus „Zum Helm Kronau geb. Marx, licht für d. samkeiten anlässlich th Mannheim (6. August 1942.

Bei den. Osten Se Mann zw Bruder, Schwieg

Wi. Feiw. u. Zugtr inw. d. EK II u. Verneu

im Alter von r. Führer, Volk un Edlingen a. N. (F

In tiefer Trau Frau Anna D Tochter Hanne

Gottesdienst: 30. evang. Kirchw.

Überwartet st Großvater, Brude

Friedri. Mannheim (5. 4. chen, den 21. A. in tiefer Trau

Friedrich Zink Zinkgrüß (a. Z. Zinkgrüß; Pan

Die Beerdigun 24. August 1942 Hauptfriedhof



en?  
t Goethe  
in We  
Karl Au  
Goethe  
war in  
zunächst  
nen, das  
und für  
als zwölf  
als Ge  
zu Be  
100 Taler  
er in ei  
schweist,  
267 Ser  
her, 108  
keit. Da  
haus in  
Friedrich  
sen und  
Schnel  
gen. Als  
heiratet,  
den ge  
ein ein  
großvater  
m er die  
hafft. Er  
Vater  
at, lebte  
nun ver  
sumbau  
s Erzie  
Teil mit  
ines Gut  
Natura  
Goethe  
lern Ge  
Veren  
erst, als  
Goethe  
den Ver  
22.000  
ch ohne  
standen,  
weiten in  
en Jahre  
zu  
Lebens  
50 Taler  
ur noch  
wegen  
du bist  
en Stück  
en. Im  
hast du  
ern von  
ich ein  
regischer  
aukunst  
ind mit  
erjenige  
r Über  
d, den  
theo  
tisch zu  
ich den  
rup,  
er sich  
ch auch  
in den  
einem  
Dann  
großen  
Inter  
ne grüne  
enkmal,  
bekannt,  
mpelt,  
geln  
el eines  
erfalten  
n Mann  
ersten  
erh  
knapp  
Gefunden  
mpanten  
haben,  
Ben an  
Belgien  
eydand  
hier in  
frontale  
vorn vom  
d Mit  
welch  
Schlach  
gewie  
lteraloh,  
Him  
utter  
en wie  
en stil  
stungs  
ge aus  
der den  
Macht  
feld  
n deut  
tionen  
in Flak  
n harten  
ibt mit  
ch auch  
s fran  
leben  
mpf und  
hützen  
lautet  
er nie  
en einen  
nkt ge  
mpferl  
s tak  
im dest  
als aus  
osphäre  
el gelb  
schneit  
des von  
tig be  
ührung,  
des un  
schau  
reden,  
ess el.

## Systematische Ausnutzung des Frachtraumes

Reichsbahndirektor Christian, Karlsruhe, über die Mitarbeit der Firmen

Auch nach Drosselung der Beförderung von nicht kriegswichtigen Gütern bleibt die Anforderung an die Reichsbahn bei der ungeheuren Weite ihres Netzes so groß, daß alle Mittel ausgeschöpft werden müssen, die zu einer Beschleunigung des Wagenverkehrs und damit praktisch zu einer größeren Wagenstellung führen können.

Reichsbahndirektor Christian von der Reichsbahndirektion Karlsruhe zeigte in seinem Vortrag in der Industrie- und Handelskammer Mannheim die Wege dazu auf, und die sich anschließende Aussprache unter Leitung von Dr. Dr. Winterwerb brachte eine Ausräumung mancher örtlicher Schwierigkeiten.

Für die Verfrachter geht es heute darum, die Ladezeiten auf ein Minimum herabzusetzen, auch Nachtzeiten und Sonntage auszunutzen und die Pausen zu verkürzen. Als Anreiz hat die Reichsbahn Främien bewilligt, die gezahlt werden, wenn vor Ablauf der Ladefrist die Wagen zurückgegeben werden. Das Standgeld, das die Reichsbahn als Strafe bei Verzögerung verlangt, bedeutet ihr keine willkommene Einnahme, sondern ein notwendiges Übel. In vielen Fällen würde eine rechtzeitig abgeschickte Versandanzeige die pünktliche Abholung ermöglichen.

Im Stückgutverkehr, der bei mittleren und kleineren Betrieben eine wesentliche Rolle spielt, sind die Klagen der Sammelgutpediteure noch recht häufig, daß sie vergeblich die Abholung

versuchen oder zu lange aufgehalten werden. Wenn die eigenen Arbeitskräfte nicht ausreichen, kann in solchen Fällen auf die Ladekolonnen zurückgegriffen werden.

Auch der Ausgleich zwischen Reichsbahn, Wasserstraße und Landstraße spielt in der Gewinnung von Laderaum eine wesentliche Rolle. Die Umlegung der Verfrachtung auf die Binnenschifffahrt, die von der Bezirksverkehrsleitung geregelt wird, hat gerade für Mannheim besondere Bedeutung.

Nicht unmaßgeblich wirkt sich auch die Wahl der Bezugsquellen auf die Wagenstellung aus. Es ist auf der einen Seite verständlich, daß man bei seinem erprobten Lieferanten bleiben will, auf der anderen Seite nicht tragbar, daß Waren, die in der Nähe bezogen werden können, aus großer Entfernung herangeholt werden.

Auch bei der Bereitstellung der Wagen müssen heute häufig die Wünsche der Verfrachter zurücktreten. Ersatzwagen sind anzunehmen und — schonend zu behandeln. Viele Reparaturen wären vermeidbar, wenn der Wagen richtig ausgelastet worden wäre, wobei eine restlose Ausnutzung des Raumes nicht übersehen werden darf.

Reichsbahndirektor Christian erläuterte an vielen Einzelheiten, wo noch Möglichkeiten zum rascheren Umlauf der Wagen vorhanden sind, deren Rollen so unendlich wichtig ist für den Sieg.

## Kleiner Wirtschaftsspiegel

G. M. Pfaff, Kaiserslautern. Die G. M. Pfaff erzielte 1941 einen Rohüberschuß von 0,40 Mill. RM., zu dem 0,06 (0,01) Mill. RM. Beteiligungserträge, 0,52 (0,39) Mill. RM. Zinsmehrertrag und 0,56 (1,23) Mill. RM. so. Erträge treten. Nach 0,60 (0,45) Rücklagezuweisung wird ein Gewinn von 0,32 (0,30) Mill. RM. ausgewiesen, dessen Verwendung (i. V. 3 % Dividende) nicht bekannt ist. Aus der Bilanz (in Mill. RM.) Anlagevermögen 3,53 (3,41), Umlaufvermögen 21,41 (21,62), darunter Wertpapiere 10,49 (6,89), andererseits AK unv. 16,0.

Glottterwerke AG, Freiburg i. Br. Die Süddeutsche Elektrizitätsgesellschaft (AEG-Konzern) verzeichnete nach 4900 RM. Abschreibungen auf Anlagen und 24 783 RM. auf Konzeptionen einen Neuverlust von 8610 RM. bei 20 000 RM. Kapital ansteigt. Es sind noch 8933 Dollar-Schuldverschreibungen im Umlauf, die mit 22 333 RM. verbucht sind.

Glanzstoff-Courtaulds GmbH, Köln. Eine Gesellschaftsversammlung beschloß die Erhöhung des Stammkapitals durch Umwandlung alter Darlehen um 8 Mill. RM. auf 20 Mill. RM.

Stahlwerke Röhring-Buders AG, Wetzlar. Die Gesellschaft nahm eine Kapitalberichtigung von 3,0 auf 0,0 Mill. RM. vor. Im Berichtsjahr wurde ein langfristiges hypothekarisches gesichertes Darlehen von 5,0 Mill. RM. aufgenommen. Bei einem Rohüberschuß von 19,97 (16,52) Mill. RM. ergibt sich nach Abzug der Aufwendungen und Abschreibungen ein Reingewinn von 331 927 (338 415) RM., woraus eine Dividende von 2 % auf das berichtigte Kapital (i. V. 6 % auf 3,0 Mill. RM. AK) in Vorschlag gebracht wird. Die Bilanz zeigt (in Mill. RM.) das Anlagevermögen mit 9,57, das Umlaufvermögen erscheint mit 26,11 (26,94), davon Wertpapiere mit 4,39 (—).

Die Passivseite zeigt Rücklagen mit 6,8 (6,05), Rückstellungen mit 10,61 (6,89), langfristiges Darlehen neu mit 5,0.

### Was muß das Gefolgschaftsmitglied leisten?

Die Leistungen der Gefolgschaftsmitglieder müssen sich regelmäßig auf einer durchschnittlichen Höhe halten. Liegen sie unter diesem Leistungsniveau, so kann das für den betreffenden Arbeiter oder Angestellten weitreichende Folgen haben und ihn gegenüber seinem Arbeitgeber schadenersatzpflichtig machen.

Der Anspruch auf Schadenersatz des Betriebsführers geht in erster Linie auf eine Beseitigung der vorhandenen Mängel der geleisteten Arbeit. Darauf ist er jedoch nicht beschränkt. Unter Umständen kann auch Geldersatz gefordert werden, da nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches zum Schaden auch der entgangene Gewinn zu rechnen ist.

Wer sich als Arbeiter mit bestimmten Kenntnissen und Fähigkeiten einstellt, hat seinem Betriebsführer auch dafür einzustehen, daß er über diese Fähigkeiten verfügt. Erweisen sich nachträglich seine Angaben als unrichtig, so macht er sich schadenersatzpflichtig.

Diese Rechtsauffassung hat unlängst wieder ein Arbeitsgericht bestätigt, das einen Fleischergesellen, der sich als gelernter Fleischer bezeichnete, jedoch nur Fehlerarbeiten leistete, zur Zahlung eines Schadenersatzbetrages an seinen Meister verurteilte. Das Gericht wies in seiner Entscheidung darauf hin, daß derjenige, der eine Arbeitsleistung verspricht, im Zweifel auch die Gewähr dafür übernehmen muß, daß er über die für die Leistung erforderlichen persönlichen Eigenschaften im erforderlichen Umfang verfügt.

## Im Stadtgartensee schwimmt die „Karlsruhe“

Sommerliche Bilder aus der Fächerstadt

L. Karlsruhe. Die Landeshauptstadt ist mit Recht stolz auf ihren schönen Stadtgarten mit den herrlichen Anlagen, Baumgruppen und Blumenrabatten, den lauschigen Plätzen rings um die Stadtgartenseen und dem Tierpark. Das Alltagsleben ist in würdiger Weise auf das Kriegserleben abgestimmt. Dem Stadtgarten kommt heute die Aufgabe zu, der arbeitenden Heimat ein paar Stunden der Ruhe und Entspannung zu bieten. Besonders die verwundeten Kameraden der Wehrmacht sollen bei einem Spaziergange durch die Anlagen frohe Stunden erleben. Das Orchester und der Opernchor des Badischen Staatstheaters stellen sich nun während der Theaterferien in den Dienst der Verwundetenbetreuung. Dreimal in der Woche geben sie im Stadtgarten Konzerte und erfreuen die Soldaten mit wertvoller deutscher Musik in künstlerischer Gestaltung. Bei einem Gang durch den weiten Garten sehen sie im Schwanenteich das große Modell des Kreuzers „Karlsruhe“, der im Norwegeneinsatz nach Erfüllung seiner Aufgabe vor Christianand in den Fluten versank. Das Modell wurde der Stadt Karlsruhe zu Aufklärungszwecken vom Oberkommando der Kriegsmarine überlassen. Ein Karlsruher Bastler wird das fahrbare Modell, dessen Geschütze sogar feuern können, mit einer Fernlenkanlage versehen.

Große Flächen des Gartens, die früher ausschließlich dem Blumenschmuck dienten, sind gegenwärtig mit Gemüse bebaut. Wo früher Stiefmütterchen, Geranien oder sonstwelche Blumen standen, stehen jetzt Kohlrabi, gelbe Rüben und Salat, und da sie, gleich den Blumen, in gefülligen Rabatten angelegt wurden, bieten auch diese Gemüsebeete den Augen ein schönes Bild. Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes hat zudem ein Kräutergarten angelegt, um die Hausfrauen mit etwa zwanzig Würz- und Heilkräutern bekannt zu machen, die im nächsten Jahre in keinem Garten fehlen sollten. Das bescheidene Beet ist ein Schaufenster der reichhaltigen „Apotheke der Natur“ und zeigt den Hausfrauen, wie sie ihren Speisezettel durch den hohen Gehalt der Kräuter an Vitaminen und Mineralstoffen bereichern können.

Mitten durch den Stadtgarten verläuft, mit weißem Klempfaster kenntlich gemacht, der 49. Parallelkreis. Wer die Karte zur Hand nimmt, wird feststellen können, daß dieser Breitengrad im Westen etwa nördlich an Paris vorbeiführt, daß er den Atlantik und Pazifik durchschneidet, wo unsere U-Boote täglich ihre Beute suchen, und daß er im Osten mitten in das hartumkämpfte Kriegsgebiet führt. Karlsruhe und Stalingrad liegen etwa auf dem gleichen Breitengrad. Charkow und das Donezgebiet klingen an, und so sind die Gedanken der Verwundeten wieder draußen bei ihren Kameraden, die im Kampf gegen den Bolschewismus stehen. Und nicht viel weiter erinnern der japanische Shinto-Schrein und die Pagode, die die Stadt Nagoya der Stadt Karlsruhe zum Geschenk gemacht hat und ein Schmuckstück des Karlsruher Stadtgartens bilden, an den Kampf unserer Verbündeten in Ostasien.

### „Perlenfischerei“ in der Lahn

Am linken Lahnufer bei Bad Ems fuhr dieser Tage ein Kraftwagen vor, von dem eine vollständige Taucherausrüstung abgeladen wurde.

Als alles fertig war, stieg der Taucher in die Fluten der Lahn. Er hatte die Aufgabe, nach einer Handtasche mit etwa 500 RM. Inhalt und einer wertvollen Perlenkette sowie nach einer Brieftasche mit über 300 RM. Inhalt zu suchen. Die Schätze waren von Kurgästen bei einem Bootsunfall verloren worden, bei dem alle drei Insassen ins Wasser gefallen waren, aber gerettet werden konnten. Gute Schwimmer versuchten gleich nach dem Unfall vergebens, die Schätze durch Tauchen zu finden; auch ein Absuchen mit Stangen und Haken blieb vergeblich. So setzte man dann den Taucher an, dessen Arbeit nach kurzer Zeit von Erfolg war.

Saarburg. In Niederleuken wurde eine Bäuerin während des Abendessens von einer Fliege in die Lippe gestochen. Innerhalb kurzer Zeit war das Gesicht der Frau bis zur Unkenntlichkeit angeschwollen. Es zeigten sich alsbald bedenkliche Begleiterscheinungen, die auf eine gefährliche Vergiftung schließen ließen, so daß die sofortige Überführung in ein Krankenhaus notwendig war.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (nur Zeit am Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Demmann.



### Die Zusatzentschädigung

Sidlegleite Anlagen, soweit diese nicht kurzfristig für andere Rüstungszwecke eingesetzt werden können, gehören zu der deutschen Eisenreserve. Ausgenommen sind vollständige Betriebe, die auf Grund kriegswirtschaftlicher Maßnahmen oder im Zuge der allgemeinen Rationalisierung stillgelegt worden sind. Die Leiter der Schrottkontrollen in den Gauen (Anschluß: Wirtschaftskammern) geben in Zweifelsfällen Auskunft. Jedem Betriebsführer steht eine angemessene Zusatzentschädigung zu, soweit der Wert der Anlage den Schrottwert übersteigt.



### Familienanzeigen

Wir haben uns vermählt: Heinz Thielemann, z. Z. Wehrmacht, Hannelore Thielemann, geb. Flecks. — Willi Flakamp, z. Z. Luftschutzpolizei, Hansi Flakamp, geb. Flecks. Mannheim, Luisenring 21, Waldparkstr. 29, den 22. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Waldemar Bernion, — Frieda Bernion, geb. Ries, Mannheim, Augustenstr. 40, 22. Aug. 1942.

Wir haben geheiratet: Helmut Brunner, z. Z. Wehrm., Johanne Brunner, geb. Kummer, Magdeburg, Papenstraße 15, Mannheim, Tauberstraße 4.

Wir haben geheiratet: Fritz Huber, Hauptmann u. Komp.-Chef in ein. Div. d. Waffen-H., z. Z. Osten, Gerda Huber, geb. Nägele, Mhm.-Rheinlan, Osterstraße 2, den 22. August 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Stumpf (z. Z. Wm.), Anne-Marie Stumpf, geb. Maurer, — Mannheim (R.-Wagner-Str. 93), den 22. August 1942.

Als Vermählte großen: Karl Evers (z. Z. Luftw.), Irmgard Evers, geb. Geiseler, Mannheim (Holzstr. 1), Wilhelmshaven, 28. 42. Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich: Martin Schaaf u. Frau Friederike, geb. Oech, Heidelberg-Handschuhsheim, Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“.

Helm Krouner u. Frau Marianne, geb. Marx, danken allen herzlich für die vielen Aufmerksamkeit und Glückwünsche anlässlich ihrer Vermählung. — Mannheim (Kirchenstr. 12), im August 1942.

Bei den schweren Kämpfen im Osten sei mein herzlicher Dank, Bruder, Schwägerin und Schwager.

Willi Ding, Feldw. u. Zugtrupführer, d. Panz.-Abw. 1. d. EK II u. Panzer-Sturmabteilung, und Verwandten-Abteilungen im Alter von nahezu 22 Jahren für Führer, Volk und Vaterland. Edlingen, S. N. (Rathausstr. 10).

In tiefer Trauer: Frau Anna Ding, geb. Wesch, mit Tochter Hannelore u. allen Angehör. Gottesdienst: 30. Aug., nachm. 2 Uhr, evang. Kirche.

Überwaltet wird unser lieb. Vater, Großvater, Bruder, Onkel u. Schwager Friedrich Zinkgräf Mannheim (3. 4. 18), Heidelberg, Mädchen, den 21. August 1942.

In tiefer Trauer: Friedrich Zinkgräf u. Fam.; Dr. Willi Zinkgräf (z. Z. Wm.) u. Frau; Luise Zinkgräf; Fam. Dr. Kurt Peters. Die Beerdigung findet am Montag, den 24. August 1942, um 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Tiefes Leid brachte uns die unläßbare Nachricht, daß mein lieber und treuer Mann, Herr August Gauch, geb. 18. 10. 1884, nach längerem Krankenlager am 22. August 1942 im Alter von 57 Jahren im Osten im Alter von 32 Jahren für Führer, Volk und Vaterland das Heldentod starb.

Mannheim, den 22. August 1942. Seckelheimer Straße 112.

In tiefem Schmerz: Leo Gauch, geb. Eschbach, und Kind Ursula; Joseph Gauch u. Frau, Eltern; Alfred Heinrich und Frau, Schwägerin, sowie Geschwister und alle Verwandten.

Tieferschmerz erlebten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger Sohn, unser lieber, braver Sohn, Ekel, Neffe und Onkel.

Rudi Heil, Zugführer in einem Panz.-Regt. Inhaber des Panzer-Sturmabzeichens an seinen schweren Verletzungen in einem Kriesspaziergang im Osten im Alter von 20 Jahren gestorben ist. Er gab damit sein junges, hoffnungsvolles Leben für Führer und Vaterland. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Heldentod. Er gab sein Bestes, wir unsern Lieblingen. — Inzwischen sind uns so überaus viele Beweise herzlichen Trostes und aufrichtiger Teilnahme zugegangen, daß wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aussprechen.

Mh.-Friedrichseld, den 20. Aug. 1942. Hirtensbrunnstraße 24.

In tiefer Trauer: Robert Heil (z. Z. Luftschutzpolizei) und Frau Friedel, geb. Synatschke, und Verwandte.

Schwer und hart trat uns die unläßbare Nachricht, daß mein lieber, über alles geliebter Mann, Herr August Gauch, geb. 18. 10. 1884, nach längerem Krankenlager am 22. August 1942 im Alter von 57 Jahren im Osten im Alter von 32 Jahren für Führer, Volk und Vaterland das Heldentod starb.

Mannheim, den 22. August 1942. Seckelheimer Straße 112.

In tiefer Trauer: Frau Anna Ding, geb. Wesch, mit Tochter Hannelore u. allen Angehör. Gottesdienst: 30. Aug., nachm. 2 Uhr, evang. Kirche.

Überwaltet wird unser lieb. Vater, Großvater, Bruder, Onkel u. Schwager Friedrich Zinkgräf Mannheim (3. 4. 18), Heidelberg, Mädchen, den 21. August 1942.

In tiefer Trauer: Friedrich Zinkgräf u. Fam.; Dr. Willi Zinkgräf (z. Z. Wm.) u. Frau; Luise Zinkgräf; Fam. Dr. Kurt Peters. Die Beerdigung findet am Montag, den 24. August 1942, um 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Bei den schweren Kämpfen im Osten sei mein herzlicher Dank, Bruder, Schwägerin und Schwager.

Willi Ding, Feldw. u. Zugtrupführer, d. Panz.-Abw. 1. d. EK II u. Panzer-Sturmabteilung, und Verwandten-Abteilungen im Alter von nahezu 22 Jahren für Führer, Volk und Vaterland. Edlingen, S. N. (Rathausstr. 10).

In tiefer Trauer: Frau Anna Ding, geb. Wesch, mit Tochter Hannelore u. allen Angehör. Gottesdienst: 30. Aug., nachm. 2 Uhr, evang. Kirche.

Unfallbar schwer trat uns die unläßbare Nachricht, daß mein langjähriger, treuer Mann, mein lieber Sohn, unser Bruder, Herr Ernst Kreuzer, geb. 18. 10. 1884, nach längerem Krankenlager am 22. August 1942 im Alter von 57 Jahren im Osten im Alter von 32 Jahren für Führer, Volk und Vaterland das Heldentod starb.

Mannheim, den 22. August 1942. Seckelheimer Straße 112.

In tiefem Schmerz: Leo Gauch, geb. Eschbach, und Kind Ursula; Joseph Gauch u. Frau, Eltern; Alfred Heinrich und Frau, Schwägerin, sowie Geschwister und alle Verwandten.

Tieferschmerz erlebten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger Sohn, unser lieber, braver Sohn, Ekel, Neffe und Onkel.

Rudi Heil, Zugführer in einem Panz.-Regt. Inhaber des Panzer-Sturmabzeichens an seinen schweren Verletzungen in einem Kriesspaziergang im Osten im Alter von 20 Jahren gestorben ist. Er gab damit sein junges, hoffnungsvolles Leben für Führer und Vaterland. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Heldentod. Er gab sein Bestes, wir unsern Lieblingen. — Inzwischen sind uns so überaus viele Beweise herzlichen Trostes und aufrichtiger Teilnahme zugegangen, daß wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aussprechen.

Mh.-Friedrichseld, den 20. Aug. 1942. Hirtensbrunnstraße 24.

In tiefer Trauer: Robert Heil (z. Z. Luftschutzpolizei) und Frau Friedel, geb. Synatschke, und Verwandte.

Schwer und hart trat uns die unläßbare Nachricht, daß mein lieber, über alles geliebter Mann, Herr August Gauch, geb. 18. 10. 1884, nach längerem Krankenlager am 22. August 1942 im Alter von 57 Jahren im Osten im Alter von 32 Jahren für Führer, Volk und Vaterland das Heldentod starb.

Mannheim, den 22. August 1942. Seckelheimer Straße 112.

In tiefer Trauer: Frau Anna Ding, geb. Wesch, mit Tochter Hannelore u. allen Angehör. Gottesdienst: 30. Aug., nachm. 2 Uhr, evang. Kirche.

Überwaltet wird unser lieb. Vater, Großvater, Bruder, Onkel u. Schwager Friedrich Zinkgräf Mannheim (3. 4. 18), Heidelberg, Mädchen, den 21. August 1942.

In tiefer Trauer: Friedrich Zinkgräf u. Fam.; Dr. Willi Zinkgräf (z. Z. Wm.) u. Frau; Luise Zinkgräf; Fam. Dr. Kurt Peters. Die Beerdigung findet am Montag, den 24. August 1942, um 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Bei den schweren Kämpfen im Osten sei mein herzlicher Dank, Bruder, Schwägerin und Schwager.

Willi Ding, Feldw. u. Zugtrupführer, d. Panz.-Abw. 1. d. EK II u. Panzer-Sturmabteilung, und Verwandten-Abteilungen im Alter von nahezu 22 Jahren für Führer, Volk und Vaterland. Edlingen, S. N. (Rathausstr. 10).

In tiefer Trauer: Frau Anna Ding, geb. Wesch, mit Tochter Hannelore u. allen Angehör. Gottesdienst: 30. Aug., nachm. 2 Uhr, evang. Kirche.

Die Beerdigung von Ernst Leber, Feldwebel, O.A. u. Fluglehrer, findet am heutigen Samstag, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause in Lützelsachsen, Bachgasse 6, aus statt.

Danksagung — Stadt Kartell Allen, die mich in meinem großen Herzeleid zu trösten versuchten und für die überaus zahlreiche Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes und guten Pops, Holmuth Holmuth, Schütze in einem Inf.-Regt., sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank.

Mannheim (S. 2. 27), 20. August 1942. Frau Julia Holmuth, geb. Zimmermann und Söhnchen Holmuth.

Danksagung Allen, die unserer lieben Rosemarie in so herzlicher Weise gedachten, unseren aufrichtigen Dank.

Mhm.-Seckenheim, den 22. Aug. 1942. Offenburger Straße 58. Eltern: Josef Reiss u. Frau Emma, geb. Schumann.

Danksagung Für die überaus große Anteilnahme beim Heimgang meines geliebten Mannes, meines herzensguten Pops, Kurt Raquet, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders Dank für die Kranz- und Blumenpenden und all denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Mannheim (Wallstraße 49), Mutterstadt, den 20. August 1942.

In tiefer Trauer: Frau Elisabeth Raquet, geb. Debra, nebst Kind und Anverwandten.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem uns so hart betroffenen Verluste meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters sowie für die vielen Kranz- u. Blumenpenden sagen wir von ganzem Herzen Dank. Dank besonders danken wir der Betriebsführung der Sterbekasse und Luftschutzgemeinschaft der Fa. C. F. Boehringer & Soehne, dem NS-RL Sportbezirk Mannheim, dem Turnverein 1887 Sandhofen und der Kameradschaft des Landw.-Inf.-Regts. 40 für die Kranzüberreichung an seinem Grabe. Herrn Dr. Seubert insigen Dank für seine ärztliche Hilfe, den Schwesern des Diak.-Krankenbuses für die liebevolle Pflege und nicht zuletzt Herrn Stadtpräsidenten Grimm für seinen geistlichen Segen an seinem Krankenlager und seine tröstlichen Worte an seinem Grabe. Innigen Dank auch all denen, die unseren lieben Verstorbenen auf seinem letzten Wege begleiteten.

Mhm.-Sandhofen, den 21. Aug. 1942. Schöner Straße 40. Margarete Jung Wwe. und Kinder.

Danksagung Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Karl Stork, sprechen wir unseren tiefempfindenden, herzlichsten Dank aus.

Ludwigshafen a. Rh., 21. Aug. 1942. Rotstraße 15. Käthe Stork, geb. Frey; Sohn Karl-Heinz und Anverwandte.

### Amtl. Bekanntmachung

Obstverteilung. Am 21. 8. 42 erfolgte Zuweisung an folgende Kleinverteilung: Nr. 89, 91, 98-99, 103, 112, 582, 584-585, 588-592, 596, 599, 602-605. Außerdem erfolgte Zuteilung an die Verkaufsstellen der Fa. Johann Schreiber Nr. 209, 215, 221, 223, 227, 231, 246, 252, 256, 283, 291, 296, 339, 356 und an folgende Verkaufsstellen des Gemeinschaftswerkes Nr. 192, 211, 233, 241, 253, 258-259, 261, 269, 319 und 321. — Die Kleinverteilung Nr. 191-237 u. 621-645 wollen sich am 22. 8. um 8 Uhr ohne Fahrzeug an der Werthallenstraße (am Sand) einfinden. — Städt. Ernährungsamt Mannheim.

In der Aufgebotsache des Eugen Dahm, Rechtsbeistand in Mannheim, Hardtstr. 23, als Zwangsverwalter und Vertreter der Eigentümer Maria Paulus und Georg Johann Dachwald in Bamberg wurde durch Ausschlußurteil vom 13. August 1942 für kraftlos erklärt: Teil-Grundschuldbrief über 5 000.— G. M. — Fünftausend Goldmark — zugunsten des Gesamtguts der allgemeinen Gütergemeinschaft zwischen Georg Lutz und dessen Ehefrau Kunigunde, geb. Sperber in Bamberg, auf dem Grundstück der Gemarkung Mannheim, Trautweinstraße 17, eingetragen im Grundbuch Mannheim, Lagerbuch Nr. 5158, Band 238, Heft 22, Abteilung III Nr. 6. Amtsgericht Mannheim, BG. 3, den 17. August 1942.

Schulamt Ladenburg. — Schulbeginn. — Der Unterricht der Volksschule Ladenburg beginnt am Dienstag, 25. Aug. 1942, wieder. Die Klassen 4, 5, 6, 7, 8 erscheinen um 8 Uhr, die Klassen 1 (Schulanfänger), 2 und 3 um 10 Uhr. Der Schulbeginn der Ländlichen Berufsschule wird später bekanntgegeben. Das Schulamt.

Viernheim. Betr. Steuersprechtag Der nächste Steuersprechtag des Finanzamts findet am Dienstag, dem 1. Sept. 1942, im Gemeindehaus, Bühlstraße 10, statt. Diejenigen Steuerpflichtigen, die an diesem Tage vorsprechen wollen, müssen sich bis spätestens Freitag, den 28. August 1942, vormittags 12 Uhr, hier — Zimmer 17 — melden und genau angeben, in welcher Sache die Besprechung mit dem Finanzamt gewünscht wird. Später Anmeldende können an dem Sprechtag nicht berücksichtigt werden. Viernheim, 19. August 1942. Der Bürgermeister.

Anordnungen der NSDAP NS-Frauensschaft. Achtung. Ortsfrauenschaftsleiterinnen: 24. 8.

14. Uhr, Betreuung im Lazarett II. Friedrichseld: 24. 8., 20.30 Uhr, wichtige Besprechung im Nählzimmer der NSF. Gleichzeitig: Markenaussgabe. Neu-Eichwald: 23. 8., 10.30 Uhr, nehmen die Mitglieder an der Kundgebung im Nibelungensaal teil. Feudenheim-West: 24. 8., 15. Uhr, Abrechnung der Röntgenreihenuntersuchung im Schützenhaus. Waldpark: 24. 8., 14. Uhr, Nähen in der Diesterwegschule.

KdF — Schachgruppen. Ortsgruppe Plankenhof: Spielabend und Schachkurs mittwochs u. freitag ab 19.30 Uhr in der Gaststätte „Friedrichshof“, S. 2, 1. — Ortsschachgruppe Sandhofen: Spielabend jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr in d. Gaststätte „Durlacher Hof“, Sandhofen. — Ortsschachgruppe Neckarstadt — Ost: Spielabend jeden Samstag ab 19.30 Uhr in der Gaststätte „Arion“, Uhlendstraße.

Heirat Kaufmann, 1. left. Position, 38 J., sehr gute Erschein., nettes, sympath. Wesen, sucht bald. Heirat. Näh. unt. AV 819 D.E.B. an W. Mohrmann, Mannheim, M. 3, 9a, Ruf 27766. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Zahnarzt, Mitte 40, sehr gute Erschein., möchte m. gebild. charakt. Dame bald. Neigungsehe eingehen. Näh. u. AV 830 D.E.B. an W. Mohrmann, Mhm., M. 3, 9a, Ruf 27766. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Höher. Beamter, 58 J., weit jünger erscheinend, sucht passende Lebensgefährtin. Näh. u. AV 821 D.E.B. an W. Mohrmann Mannheim, M. 3, 9a, Ruf 27766. Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Glied. Heirat. Land u. Stadt, Einzelratten etc. Frau H. v. Redwitz, Karlsruhe, Bismarckstr. 55. Geschäftsroman, 35/186, Bes. bek. Firma in Frankfurt (Lebanen) m. hob. Einkomm., Vermögen und Grundbesitz, wucht. bald. Wiederheirat dch. Frau Marg. Selig, Ehe-Anbahnung, Frankfurt/M., Stiftstraße 10.

Landapotheke-Einheirat. Fril. 32 J., klug, hübsch, wucht. Apotheker bzw. Provisor z. Gatten, der d. elterl. Ap. übernimmt. Erf. 8- bis 10 000 RM. Näh. dch. Frau Marg. Selig, Ehe-Anbahnung, Frankfurt/M., Stiftstr. 19.

2 Lederfabrikanten, 41 u. 44 J., m. gut. Unternehm. Nähe Frankfurt, wünsch. bald. Heirat dch. Frau Marg. Selig, Frankfurt/M., Stiftstraße 19.

Apothekenbesitzerstochter in s. gut. Verhältnissen, 36erln, von angen. Äußerem, ideal veranl., sucht gebild. Lebenskameraden. Näh. u. M. 53 durch Briefbund Treueh. Geschäftsstelle München 51, Schleibach 37.



